

Realität des Leides, Wirklichkeit
Gottes - Das Problem der Theodizee
Vierte Sitzung

E. Jüngel: Die Offenbarung der Verborgenen Gottes. Ein Beitrag zum evangelischen Verständnis der Verborgenen des göttlichen Wirkens, in: ders., Wertlose Wahrheit, München, 1990, 163-182.

„Der Begriff der Verborgenheit Gottes ist etwas anderes als seine Unbegreiflichkeit“ (167)

opus Dei alienum

opus Dei proprium

- 1 Sam 2, 6: „Er tötet und macht lebendig, er führt in die Hölle und wieder heraus“
- Dtn 32, 39: „Sehet nun, dass ich, ich es bin und kein Gott neben mir: Ich bins, der tötet und der lebendig macht. Ich habe zerschlagen und werde auch heilen“

: „opus Dei alienum und opus Dei proprium laufen nicht beziehungslos parallel nebeneinander her, sondern das Werk zur Linken ist immer bezogen auf das Werk zur Rechten Gottes. Gott tötet, *damit* er lebendig macht“ (Jüngel173).

„Man muss anders über Gott oder den Willen Gottes, der uns gepredigt, offenbart, angeboten, verehrt wird, und anders über Gott, der nicht gepredigt, nicht offenbart, nicht angeboten, nicht verehrt (!) wird disputieren. Denn hier gilt in der Tat jenes Wort: *Quae supra nos nihil ad nos*. Man muss also Gott in seiner Majestätät und seinem Wesen lassen; denn so haben wir nichts mit ihm zu schaffen, auch hat er nicht gewollt, dass wir so mit zu schaffen haben sollen (685)

Quae supra nos nihil ad nos

quaerere non licet: nicht erlaubt zu fragen

„Der in seiner Majestät verborgene Gott beklagt weder den Tod, noch hebt er ihn auf, sondern wirkt Leben, Tod und alles in allem. Denn da hat er sich nicht durch sein Wort in Grenzen eingeschlossen, sondern hat die Freiheit seiner selbst über alles behalten“

- Deus absconditus in maiestate ... operatur vitam, mortem et omnia in omnibus
- Der in seiner Majestät verborgene Gott wirkt Leben, Tod und alles in allem (das WA 18, 685,21ff)

Genesisvorlesung, WA 40/I, 458: De Deo,
quatenus non est revelatus, nulla est fides,
nulla scientia et cognitio nulla

„inwendig will ich durch eine allgemeine Bewegung diesen bösen Willen selbst bewegen, so dass er aus eigenem Drang und Laufen zu wollen fortfahre, und ich will nicht säumen zu bewegen und kann es nicht anders [...] äußerlich aber“ ... (De servo arbitrio WA 18, 712)

Nominalismus

Potentia Dei absoluta

„Der in seiner Majestät verborgene Gott beklagt weder den Tod, noch hebt er ihn auf, sondern wirkt Leben, Tod und alles in allem. Denn da hat er sich nicht durch sein Wort in Grenzen eingeschlossen, sondern hat die Freiheit seiner selbst über alles behalten“

Neque enim tum verbo suo definivit sese, sed liberum sese reservavit super omnia (WA 18/685)

Rudolf Hermann übersetzt: „Gott hat sich in sein Wort nicht gleichsam eingeengt, sondern freien Vorbehalt über alles sich gesichert“ (Luthers Theologie I, 161; zit. n. Jüngel, 228)

WA 18/712: Gottes Wille ist die Regel für alles

„Möglicherweise ist Luthers Betonung der göttlichen Freiheit mit bedingt durch ockhamistischen Einfluß. Doch bedeutet der Gedanke der Freiheit Gottes bei Luther etwas anderes als bei Ockham. Luther stellt die Freiheit Gottes ... nicht im Rahmen der Unterscheidung von potentia Dei absoluta et ordinata heraus ... Trotzdem erinnern manche von Luthers Aussagen über die göttliche Freiheit an die ockhamistische Ansicht von der potentia Dei absoluta. (Lohse, Luthers Theologie 231)

Jünger: „Luthers Lehre vom verborgenen Gott ist nicht einfach die Fortsetzung der spätnominalistischen Lehre vom deus absolutus, wenngleich sie erst auf deren Hintergrund recht verständlich wird: nämlich als deren schärfste Kritik“ (Quae supra nos, 229)

Vernunftanspruch wäre genüge getan, „wenn man von Gott sagen würde: Er verstockt niemanden, er verdammt niemanden, sondern er erbarmt sich aller, er macht alle selig, so dass die Hölle vernichtet, die Todesfurcht beseitigt, und man vor keiner zukünftigen Strafe in Angst zu sein brauchte. Deswegen ist sie so heftig erregt und bemüht sich eifrig, Gott zu entschuldigen und als gut und gerecht zu verteidigen“ (WA 18, 708)

Jedoch Glaube und Geist entscheiden anders:
sie glauben an einen gütigen Gott, auch wenn
er alle Menschen verderben würde [sed fides
et spiritus aliter iudicant, qui Deum bonum
credunt etiam si omnes homines perderet]

709: Hier siehst Du, dass, wenn Gott in den Bösen und durch die Bösen wirkt, zwar Böses geschieht, Gott dennoch nicht böse handeln kann: denn er, der Gute, kann nicht Böse handeln und gebraucht dennoch das Böse als Werkzeuge, welche seiner Macht, die sie mit sich reißt und sie treibt, nicht entgehen können. Der Fehler liegt also in den Werkzeugen

714: da er getrieben und mächtig hingezogen wird, zu wollen, geschieht zwar seinem Willen nicht Gewalt, weil er nicht wider seinen freien Willen gezwungen wird, sondern er wird durch die wesensnotwendige Betätigung Gottes hingezogen, wesensnotwendig zu wollen eben seiner Beschaffenheit gemäß

Weil Gott selbst gut ist, kann er nicht böse handeln quia ipse bonus male facere non potest. Obwohl er alles wirkt, liegt der Fehler, der sein Wirken ins Böse umschlagen lässt, nicht an ihm, sondern an den den Dingen, die er treibt: Vitium ... est in instrumentis (709)

„Die Allmacht Gottes nenne ich jedoch nicht jene Macht, durch die er vieles tut, was er vermag, sondern jene Macht, die am Wirken ist, durch die er mächtig alles in allen tun“ (718)

„Ich selbst habe mehr als einmal daran Anstoß genommen, und zwar bis in den Abgrund und die Hölle der Verzweiflung, daß ich wünschte, niemals als Mensch geschaffen zu sein, ehe ich wusste, wie heilsam jene Verzweiflung sei und wie nah die Gnade“ (719)

784: So leitet Gott die körperliche Welt in äußerlichen Dingen, dass wenn man das Urteil der menschlichen Vernunft ansieht und ihm folgt, man gezwungen ist zu sagen: entweder, dass kein Gott ist oder dass er ungerecht ist

785: die größten Geister sind darauf verfallen zu verneinen, dass Gott sei, und zu ersinnen, dass das Glück alles blindlings treibe, wie z. B. die Epikuräer. Ferner meint Aristoteles, dass jenes sein erstes Sein, damit es vom Elend befreie, nicht von den Dingen sehe als sich allein

785: die Ungerechtigkeit Gottes, die höchst wahrscheinlich ist und mit Argumenten vorgetragen wird, denen keine Vernunft widerstehen kann, wird durch das Licht des Evangeliums und die Kenntnis der Gnade aufgehoben

(Jünger Offenbarung, 176): nemo contra deum
nisi deus ipse

Licht der Gnade

Licht der Natur

Licht der Herrlichkeit

: Gott selbst ist ein notwendiger Grenzbegriff, ohne den die Menschwerdung Gottes nicht gedacht werden könnte (Jüngel, Quae supra 223)

Werner Elert (1885-1954)

Der christliche Glaube (1941)

Erster Abschnitt dieser Dogmatik: Das
Selbstverständnis des Menschen unter der
Verborgenheit Gottes

„Wir nennen diese Macht, die ... uns Menschen in den Weg stellt, die uns mit Ereignissen aller Art bewirft, die uns in lauter Gesetzmäßigkeiten und Zwangsläufigkeiten gefangen hält ... das Schicksal“ (74)

3. Kapitel: Schicksal

§ 12: „Wonach wir nicht gefragt werden“

Elert, 133: wir haben es mit dem verborgenen
Gott zu tun und: man kann diesen Gott nicht
lieben

WA 18/706: Ein Gott aber, welcher der Kraft und Weisheit des Erwählens beraubt ist, was wird er anders sein als ein Idol der Schicksalsgöttin, unter deren Walten alles blindlings geschieht ?

einen solchen Gott bildet auch Aristoteles ab
(talem Deum nobis et Aristoteles pingit)

Wilhelm Herrmann, 1914: Die Wirklichkeit
Gottes: Was allmächtige Wesen für sich selbst
ist, bleibt verborgen, an Gott können wir nur
erkennen, was er an uns tut

Deus praedicatus – deus absconditus

verbum Dei und deus ipse